

Japanische Taikotrommel – Made in Germany. Teil 3

VON BEATE HUNSDÖRFER

Wie haben wir dieses Wochenende herbeigesehnt. Und dieses Mal werden wir unsere eigenen Miyas mit nach Hause nehmen.

Bernds Bus wieder mit Schlafsäcken, Isomatten, Feldbett und Decken, mit denen unsere Lieblinge gut verpackt werden sollen, beladen. Kochplatte und Kaffeemaschine fehlen dieses Mal. Wir hatten Bedenken, dass auf dem Heimweg eine Trommel nicht mehr in das Auto passt, nicht auszudenken. Pünktlich um 8 Uhr ist Abfahrt von Wolfsburg nach Uelzen.

Als wir auf dem Hof der Tischlerei eintrudeln, ist Kai schon fleißig. Ritas und mein Trommelkorpus warten frisch gefräst und gedreht auf ihren Schliiff. Die anderen Drei stehen schön rot gebeizt vor uns und warten auf ihre Felle.

Vorher müssen aber noch die japanischen Schriftzeichen für die guten Geister und die Namen der Taikos in den Korpus geschrieben werden. Ulrike hat schon fleißig geübt und schreibt mit einem echten japanischen Pinsel den Namen „Herzschlag“ hinein. Bernd nennt seine Trommel „Gute Seele“.



Dann geht es für die beiden daran, aus den Fellen, die beim letzten Workshop zugeschnitten und nun mindestens 5 Stunden in Wasser geweicht wurden, Löcher für die Stahlbolzen anzustanzen, an denen die Spannvorrichtung befestigt werden soll.

Während Ulla und Bernd die Felle vorbereiten, machen Rita und ich uns daran, das Holz unserer Korpusse schön glatt zu schleifen. Unter der guten Anleitung Kais ist das mit dem groben Schleifpapier in der Maschine auch gar nicht so schwierig. Als wir dann aber bei dem feinsten Schleifpapier angelangt sind, lässt wohl die Konzentration nach oder wir fühlen uns schon zu siegessicher und geübt. Denn, eh wir uns versehen, haben wir Riefen im schönen Ulmen-

holz. Aber unser edler Retter Oliver, im Trommelbau schon sehr bewandert und erfahren, hilft uns aus der Patsche und „bügelt“ mit der Schleifmaschine alles wieder glatt.

In der Zwischenzeit haben Ulrike und Bernd im Erdgeschoss die mit den Stahlbolzen durchbohrten Felle über ihre Trommeln gestülpt und die Schnüre, auf die Holzklötze gefädelt wurden, um die Stahlbolzen geschlungen.

Als Nächstes werden Gewindestangen durch die Holzklötze geführt und mit Unterlegscheiben und Muttern befestigt. Teppichreststreifen schützen die Miya vor Beschädigungen. Mit einem Akkuschauber mit Steckschlüssel werden die Muttern mit gleichmäßigen Umdrehungen, immer rund um die Trommel herum, angezogen. So spannen sich nach und nach die Felle.

Für Ookami, Mond und Aufgehende Sonne ist es jetzt Zeit, dass sie ihre Namen bekommen. Oliver hat dafür extra einen Langscheitd für Japanisch mitgebracht und beschriftet mit geübtem Pinselstrich den Hohlraum unserer Lieblinge. Das ist ein ganz besonderer Augenblick, fast wie eine Taufe. Bei Kartoffelsalat und Stullen erzählt uns Kai, dass er zur Zeit Probleme hat, gute Trommelfelle zu bekommen. Er hat nun einen Lieferanten aus Österreich aufgetan, dessen Felle aber nicht gebleicht sind.

Er hat nur noch für eine Miya weiße Felle. Jetzt haben wir ein Problem. Rita und ich hätten gern beide für unsere Miyas weiße Felle. Wir entschließen uns schweren Herzens, je ein weißes und ein dunkles Fell zu nehmen. Das Problem scheint aus der Welt. Als wir uns aber die dunklen Felle genauer betrachten, hat eins eine dünne Stelle, die direkt auf dem Holzrand verlaufen würde. Mit diesem Fell hatte ich mich schon angefreundet, weil die dunkle Struktur die Form eines Halbmondes zeigte. Dazu kam auch meine Befürchtung, dass die Stärke der dunklen Felle den Klang beeinflussen könnte. Jetzt bricht für mich aber doch irgendwie eine kleine Welt zusammen. Kai entschließt sich – diesmal hat er ein schweres Herz – zwei Felle, die eigentlich für eine größere Miya bestimmt sind, herzugeben. Das heißt aber auch, dass wir Nachtschicht einlegen müssen. Es ist 19.00 Uhr, also müssen die Felle bis 24.00 Uhr einweichen.

Die Stimmung ist ein wenig gedrückt. Wir machen uns an Ritas „Aufgehende Sonne“



Die Bespannung ist gegen 21.00 Uhr fertig. Um die Zeit bis 24.00 Uhr zu überbrücken und unseren Hunger zu stillen, entschließen wir uns ins „Einstein“ Pizza und Pasta essen zu gehen.

Mit vollem Magen und geschlaucht von der körperlichen Arbeit, machen wir uns gegen 23.30 Uhr auf den Rückweg. Als erstes schneiden Rita und ich die eingeweichten Felle auf die Größe für eine kleine Miya zu und stanzen die Löcher für die Stahlbolzen aus. Durch diese Bolzen und das Umschlingen der Spannvorrichtung entstehen die für die japanische Trommel typischen „Ohren“. Alle packen mit an. Ulrike, Bernd, Oliver und Kai springen und drehen sich wie Irrwische im Kreis um meinen „Mond“ herum, um die Felle zu spannen. Alle Müdigkeit ist verflogen und ich sehe auch Kai wieder lächeln.

Für unsere Taikos hieß es jetzt, ab in die Trockenkammer und so gegen 2.00 Uhr, nach einem Gläschen Sekt, fallen wir dann alle todmüde auf Isomatten und Feldbett.

Sonntag, 7.00 Uhr: Vogelzwitschern, Sonnenstrahlen und leise Motorgeräusche vorbeifahrender Autos wecken uns. Rita bekommt einen Lachanfall und kann nicht genau sagen, warum sie so lachen muss. Nehmen wir an, sie ist nach dieser aufregenden und anstrengenden Nacht zufrieden und glücklich. Bernd krabbelt aus seinem Bus, er hat in der Nacht doch etwas gefroren. (Der Arme wollte unsere Nachruhe nicht stören, dabei habe ich doch diesmal Ohropax mit.)

Um 9.00 Uhr genießen wir bei „Astefix“ ein Frühstück. Als wir wieder in der Kaiserstraße eintreffen, ist Kai schon wieder fleißig. Unsere Trommeln werden aus der Trockenkammer gehievt und wieder in die Werkstatt getragen. Ihre Felle müssen weiter gespannt werden. Damit es sich dehnt, schlagen wir ab und zu mit einem schweren Hammer auf die Bespannung. Das Fell wird dabei durch eine Decke geschützt.

Immer wieder machen wir Klangproben und sind unsicher, wie lange wir noch spannen müssen. „Ach, mach ruhig noch weiter“ sagt Oli nach jedem fragenden Blick.

Mit einem zirkelähnlichen Gerät ziehen wir um die Außenkante der Felle einen Ring. Mit einem Stechzirkel werden in gleichmäßigen Abständen die Einstichstellen der Polsternägel markiert. Als Nächstes werden die Felle an dieser Markierung mit einem feinen Bohrer durchbohrt. So gut vorbereitet, kann es

ja gar nicht so schwer sein, die Polsternägel in einer geraden Reihe zu nageln. Aber wir Ungeübten haben so unsere Schwierigkeiten. So manches Mal muss ein Nagel korrigiert oder auch ganz entfernt werden, wenn die Nagelreihe nicht wie ein Rattenschwanz um die Miya verlaufen soll.

Saskia und Oliver stehen immer wieder mit Rat und Tat zur Seite und „Ookami“ bekommt eine perfekte Nagelkette. Adrian macht sich im Erdgeschoss nützlich und reicht Ulrike und Bernd die Nägel an. Die Zwei haben ja doppelt soviel Probleme mit ihren Nägeln, da bei den großen Miyas eine zweifache Nagelreihe genagelt werden muss. Das Ergebnis ist dann am Ende aber doppelt so schön. Irgendwann schlägt jeder von uns den letzten Nagel in seine Miya und wir können sie endlich aus der Spannvorrichtung befreien. Das Werk ist vollbracht und mit einem Gläschen Sekt wird auf diesen Moment angestoßen.

Während wir mit Hämmern beschäftigt waren, fertigte Kai für die zwei großen Miya Ständer an. Bevor unsere wertvollen Trommeln in Bernds Bus verladen werden, muss Saskia mit den Fotoapparaten jedes Einzelnen ein Gruppenfoto mit unseren Taikos schießen.

Dann endlich wird es ruhig auf Meister Simonsens Hof. Für ihn gehen zwei arbeitsreiche Workshop-Wochenenden mit den Wolfsburger Ookami-Daikotrommlern und ihren Hamburger Kollegen zu Ende.



Kleine Anmerkung:

„Mond“ und „Wolf“ stehen in unserem „Übungsraum“ und ich stehe manchmal mit einem Lächeln auf dem Gesicht vor ihnen und schaue sie mir an. Ich kann das Gefühl gar nicht beschreiben. Es ist ein tolles Gefühl. Ich erinnere mich, dass es mir ähnlich ging, als ich als 16jähriges Mädchen vor meinem nagelneuen Mofa stand.